

# Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Samstag, 11. Februar 2017 · Nr. 36/6 R 1

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKA, JÜRGEN KAUBE, BERTHOLD KOHLER, HOLGER STELTZNER

2,90 € D 2955 A F.A.Z. im Internet: faz.net

## DFB-Ausschuss fordert Strafen gegen BVB

ril. DORTMUND, 10. Februar. Der Kontrollausschuss des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) hat eine Sperrung der Südtribüne des Fußball-Bundesligaklubs Borussia Dortmund für eine Partie der ersten Liga sowie die Zahlung von 100 000 Euro gefordert. Mit diesem Antrag an das Sportgericht des DFB reagierte das Gremium auf die Ereignisse im Stadion kurz vor Beginn des Spiels zwischen Dortmund und RB Leipzig am vergangenen Samstag. In der Südkurve, die rund 25 000 Menschen Platz bietet, war auf mehr als 100 Plakaten zum Teil zu Gewalt gegen den Verein aufgerufen worden. „Eine derartige Verunglimpfung und Diffamierung von einzelnen Personen und Vereinen durch Transparente und Schmähesänge ist nicht hinnehmbar und muss konsequent sanktioniert werden“, sagte der Vorsitzende des Kontrollausschusses, Anton Nachreiner, zur Begründung. Neben den sportrechtlichen Konsequenzen für den Verein drohen noch strafrechtliche für ermittelte Gewalttäter. Vor dem Spiel waren Fans von RB Leipzig mit Gegenständen, unter anderem mit Steinen, beworfen worden. Es hatte zehn Verletzte gegeben. Diese Ausschreitungen werden nicht vom DFB sanktioniert, weil sie sich außerhalb des Stadions zugetragen haben.

## Im falschen Film



Welt des Schmerzes – Man fragt sich ja schon in normalen Zeiten oft, ob man sich nicht im falschen Film befindet. Seit der Amtseinführung des sogenannten Präsidenten Donald Trump fragt man sich das aber tweetlich. Wer hätte schon gedacht, dass einmal Bademäntel, die nur dem Duden im *Big Le-*

*owski* stehen, den Sprecher des Weißen Hauses beschäftigen oder Pressekonferenzen einer Dauerwerbesendung gleichen würden. Weil Trump obendrein ein Prozesshansel ist, der allen zürnt, die nicht nach seiner Pfeife tanzen, bleibt eigentlich nur: Einfach bowlen gehen! **Seiten 2 und 8** Foto Interfoto

## Warum so milde?

Von Anno Hecker

Ist das gerecht? Fast 25 000 Fans von Borussia Dortmund sollen büßen für die widerwärtige Inszenierung von ein paar hundert. Das fordert der Kontrollausschuss des Deutschen Fußball-Bundes (DFB). Mit seinem Strafantrag vom Freitag will er den Bundesligaklub Borussia Dortmund nicht nur zu einer Zahlung von 100 000 Euro zwingen. Der „Kult-Verein“ soll ein einziges Mal die berühmte Südkurve während eines Heimspiels geschlossen lassen – weil kurz vor dem Heimspiel am vergangenen Samstag gegen RB Leipzig auf Spruchbändern „in der gelben Wand“ offen zu Gewalt gegen den starken Aufsteiger aufgerufen worden war. Sportdirektor Rangnick empfahl der Mob einen „Selbstmord“. Jetzt soll das Kollektiv büßen.

Es stimmt: Nicht jeder der 24 450 Fans unter den etwa 81 400 Zuschauern war an dieser üblen Diffamierung beteiligt. Aber das Ausmaß der Aktion gegen die Leipziger lässt keine andere Interpretation plausibel erscheinen: Hier war eine größere Gruppe am Werk, deren Treiben geduldet wurde. Mehr als hundert der

überwiegend würdelosen Plakate prägten für eine bestimmte Zeit das hasserfüllte Bild der gesamten Tribüne. Niemand auf der Südtribüne machte sich erkennbar daran, dagegen vorzugehen. Und der Verein unterließ es, sich sofort zu distanzieren. Dabei ruft doch ein geschulter Stadionsprecher die Fans meist schon zur Ordnung, wenn nur ein Raketen in den Himmel steigt. Alles geschehen lassen, sich nicht zu rühren, nicht einmal als Hausherr die Stimme zu erheben, wenn die Würde des Menschen angetastet wird, das zeugt von Charakterschwäche im entscheidenden Moment auf allen Ebenen: von mangelnder Zivilcourage.

Mit dem Strafantrag und der möglichen Umsetzung durch den DFB wird sich daran kaum etwas ändern. Was sind schon 100 000 Euro für den zweitreichsten Klub der Liga? Und selbst ein Spiel mit „nur“ 57 000 Fans im eigenen Stadion wird die Borussia angesichts ihrer Millionen-Auswahl mühelos überstehen können. Dabei ist mit den Hasskaskaden der Fans des börsennotierten Klubs gegen die neureichen Leipziger aus ihrer alten Fußballstadt ein neues Niveau der Eskalation erreicht worden. Vor diesem Hintergrund erscheint der Strafantrag des DFB milde.

## Tote Lehre

Von Jürgen Kaube

Kürzlich wurde eine Kölner Schülerin mit dem Stoßseufzer prominent, nur „Gedichtsanalyse“, aber nicht den Umgang mit Mietverträgen gelernt zu haben. Jetzt hat Düsseldorf nachgezogen. Dem in der Zeitschrift „Der Spiegel“ festgehaltenen Dialog zweier Studentinnen der Germanistik vor einem Porträt Heinrich Heines, des Namensgebers der dortigen Universität, ist ein Platz im ewigen Zitatenchatz der Jugendschelte sicher. Die eine hält Heine für Schiller „oder so“. Die andere verneint, Schiller sei Komponist gewesen. Echt? Dann sei das vielleicht Goethe? Aber wer war das noch mal? „Keine Ahnung, irgendso'n Toter.“

Man kann hierüber händeringend von „erheblichen Wissenslücken“ sprechen, mit denen Abiturienten heute die Schulen verlassen. Wie viele gestern genauso dumm waren, nur nicht so zahlreich, bleibt dabei unbeachtet. Hat denn ernsthaft jemand geglaubt, eine Vervielfachung der Absolutenzahlen gehe mit einer proportionalen Vervielfachung geistiger Interessen an Klassikern einher?

Dass man ohne Abitur keinen ordentlichen Beruf finde und ohne Studium, egal welches und egal wie desinteressiert betrieben, auf dem Karriereholzweg sei, haben sich die Studenten außerdem nicht selbst eingeedet. Wenn dabei Wissen über Schiller, Goethe und anderes Ungelesene zumeist nur den Zweck hat, Prüfungen zu überstehen, in denen es abgefragt wird, verantworten das nicht irgendwelche Düsseldorf Mädchen. Sondern die schulpolitisch Maßgeblichen. „Hauptsache, Zertifikat“ ist die Losung der Schüler und Studenten nur, weil es zuvor die der Kultusminister, der OECD, der Bertelsmann-Stiftung und vieler Eltern gewesen ist. Zu Heine, Schiller, Goethe fällt in erster Linie ihnen nichts mehr ein.

Wenn Schüler darum die Schule vor allem als seltsamen Hindernisparcours erleben, kommt das nicht von ungefähr. Goethe ist meistens tatsächlich nicht viel mehr als irgendso'n Toter. Die Kultur der Gegenwart bietet viel, der Nachweis hingegen, dass etwas verpasst, wer sich nicht mit alten Büchern beschäftigt, unterbleibt. Stattdessen ist das Ausmaß groß, in dem an den Schulen sinnfreie Pflichtübungen kurzzeitiger Gedächtnisbildung an sogenannten Stoffen absolviert werden. Was lernen sie dort nicht alles auswendig, um es gleich zu vergessen, weil Motive und Anleitungen fehlen, über Klassenarbeiten hinaus etwas damit anzufangen.

An der bolognisierten Universität setzt sich das fort. Als die Reform begann, deren Imperative das Studientempo, die Fremdsteuerung des Studienverlaufs, das Abrechnen jedes Kurses sowie die Zertifizierung der Ahnungslosigkeit waren, hörte man von denen, die jetzt Bildungsdefizite beklagen, wenig. Als kurz darauf die Exzellenzinitiative dafür gesorgt hat, dass

die Lehre an vielen Universitäten noch unwichtiger wurde, hörte man von ihnen gar nichts.

Warum also wird über desorientierte Studenten geseufzt, die Fächer studieren, an denen sie innerlich unbeteiligt sind? Warum werden nicht vielmehr Lehrbücher attackiert, die Wissen über die Weimarer Klassik mit dem Zusatz versprechen, eine Kenntnis der „Primärtexte“ sei nicht nötig? Was ist mit Vorlesungen, in denen Erstsemester alles über den Unterschied zwischen extradiegetischem und metadiegetischem Erzählen erfahren, aber nichts über das Vergnügen an tragischen Gegenständen oder über den Unterschied zwischen Batman und Dracula? Was ist mit den literaturtheoretischen Geßlerhüten, ge-

Schule und Universität heute: Sinnfreie Übungen an sogenannten Stoffen und offene Verachtung.

nannt „Paradigmen“, vor denen die Studenten sich schon verneigen sollen, noch bevor sie lesen können, was da steht? Wer spricht über die mitunter offene Verachtung, die Lehramtskandidaten durch Professoren erfahren, für die „Einheit von Forschung und Lehre“ bedeutet, dass vollwertig nur künftige Forscher sind? Die werden ja nur Deutschlehrer, da muss man keine Rücksicht nehmen auf das, was an Literatur begeistern könnte.

Literatur ist dort, wo sie bedeutend ist, Wahrnehmung, Phantasie, Witz, Gefühlslehre, Spracherkundung und Verständesschulung. Sie gibt wie andere Kunst etwas zum Nachdenken, ohne dafür Begriffe zu benötigen. Wenn Studenten dafür der Sinn fehlt, ist das schade und ihre Studienwahl fragwürdig. Für Schulen wie Hochschulen aber gibt es keinen Grund, den eigenen Anteil daran – am Desinteresse, wie am Studium nach Vorschritt – durch kulturpessimistische Redensarten zu verdecken.

Ein Mathematiker, gefragt, ob die Erstsemester heute weniger vorgebildet seien als vor zwanzig Jahren, bestätigte das neulich. Nicht ohne hinzuzufügen, das mache nichts, man müsse ohnehin seit jeher den ganzen Stoff noch einmal mit ihnen durchgehen. In Fächern wie Mathematik geschieht das mit hohem Aufwand, aber unnach-sichtlich gegen falsche Lösungen und Faulheit. In manchen Geisteswissenschaften hingegen wird schon die Vorstellung, es gebe dort richtig und falsch sowie einen Stand der Erkenntnis, für abwegig gehalten. Was eine Einladung zur Gleichgültigkeit ist. Wollte man es anders machen und denen, die Goethe für irgendwen Toten halten, das Gegenteil beweisen, müsste allerdings die Lehre eindeutig den Vorrang erhalten: hochschulpolitisch wie bei den Professoren.

## Heute



Diane Kruger über Hollywood, Joseph Altuzarra über die Oscars, Ramin Djawadi über Filmmusik.

### Schweizer Bauern in Angst

Die SVP warnt vor einer erleichterten Einbürgerung der Enkel von Einwanderern – dabei sind die meisten Italiener. **Politik, Seite 5**

### Die „Alte Frau“ schaut weg

Die britische Schriftstellerin Zadie Smith hat über ein Bildnis des Altmeisters Balthasar Denner geschrieben. **Feuilleton, Seite 11**

### Vechna ist nicht Pirmasens

Die Globalisierung hat Deutschland reich gemacht. Aber auch hier gibt es Regionen mit vielen Arbeitslosen. **Wirtschaft, Seite 21**

### Gläubiger statt Eigentümer

Der deutsche Hang zu Renditeverzicht und Vorsicht zeigt sich auch bei der Kapitalanlage im Ausland. **Finanzen, Seite 29**

### „Erst am Anfang“

Marco Pezzaioli leitet in China bei Guangzhou Evergrande, dem Meister, die größte Fußballschule der Welt. **Sport, Seite 36**

### Volle Praxen und Kliniken

Die Grippewelle erreicht ihren Höhepunkt. In Frankfurt ist die Zahl der Krankmeldungen so hoch wie nie. **Rhein-Main-Zeitung, Seite 37**

Briefe an die Herausgeber Seite 22

## Trump empört über Niederlage vor Gericht

Präsident will wegen Einreiseverbot Supreme Court anrufen / Außenpolitische Wenden

anr. WASHINGTON, 10. Februar. Der amerikanische Präsident Donald Trump will gegen eine angeblich politische Justiz um seine Einreiseverbote kämpfen, bemüht sich aber um eine Entscheidung der Beziehungen zu Verbündeten und anderen Mächten. Der Präsident ließ erkennen, dass er den Supreme Court anrufen will, nachdem es ein Bundesberufungsgericht abgelehnt hatte, seine vorläufig ausgesetzten Einreiseperrnen wieder in Kraft zu setzen. Sie richteten sich gegen die Bürger von sieben Staaten aus der islamischen Welt und alle Flüchtlinge. „Wir sehen uns vor Gericht, die Sicherheit unserer Nation steht auf dem Spiel“, twitterte Trump am Donnerstagabend.

Später in der Nacht teilte das Weiße Haus mit, Trump habe sich gegenüber dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping auf dessen Wunsch zur Ein-China-Politik bekannt. Das Telefonat sei „äußerst herzlich“ verlaufen. Seit Tagen hatte das Weiße Haus Freundschaftsgesten nach Peking übermittelt; die chinesische Führung soll eine Bekräftigung der Ein-China-Politik zur Bedingung für ein Telefonat der Präsidenten gemacht haben. Trump hatte im Dezember mit Taiwans Präsidentin telefoniert und die Ein-China-Politik zur Verhandlungsmasse in Gesprächen über Handel und Nordkorea erklärt. Von den zuletzt geäußerten Währungsmanipulationsvorwürfen gegen China war in der Mitteilung über das Telefonat nicht die Rede.

Ähnliche Vorwürfe über unfaire Handelspraktiken hatte Trump Japan gemacht, dessen Ministerpräsident Shinzo

Abe er am Freitag empfing. Nach dem Treffen sagte Trump jedoch, die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder würden frei, fair und zum Nutzen beider Seiten sein – „unsere Freundschaft ist ein wahrer Segen“, so der Präsident. Ein weiteres Signal der Deeskalation richtete er an Verbündete, die eine Abkehr von der Zwei-Staaten-Lösung im Nahen Osten ablehnen. Der israelischen Zeitung „Ha-jom“ sagte Trump, er sei „nicht jemand, der glaubt, dass das Vortreiben von Siedlungen gut für den Frieden ist“. Damit distanzierte sich Trump von Ministerpräsident Benjamin Netanjahu. Zwar erwäge er „sehr ernsthaft“, Amerikas Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem zu verlegen, doch dies sei keine „einfache Entscheidung“.

Die stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende Julia Klöckner befürwortet den Kauf des Flugzeugs durch Deutschland. „Es gibt gute Gründe dafür, dass unser Land das Flugzeug bei der anstehenden Versteigerungaktion erwirbt“, sagte sie dieser Zeitung. Die „Lands-hut“, die glückliche Befreiung der Geiseln, der Umgang mit Terrorismus seien „ein Stück Zeitgeschichte“. Bisherige Bemühungen, die „Lands-hut“ nach Deutschland zu holen und in einem Museum auszustellen, sind gescheitert. Nach Schätzungen von Fachleuten würden Erwerb und Transport etwa eine Million Euro kosten. Die vier palästinensischen Entführer wollten die Freilassung inhaftierter Mitglieder der RAF erpressen. (Siehe Seite 3.)

## Verschrottung der „Lands-hut“ soll verhindert werden

Auswärtiges Amt will helfen, Erinnerung an das 1977 entführte Flugzeug „wachzuhalten“

elo. BERLIN, 10. Februar. Vier Jahrzehnte nach der Entführung und erfolgreichen Stürmung des Lufthansa-Flugzeugs „Lands-hut“ im Oktober 1977 gibt es in der Bundesregierung und in der CDU-Führung Bemühungen, den Verfall, gegebenenfalls sogar die Verschrottung der 47 Jahre alten Maschine zu verhindern. Nach einem jahrzehntelangen Einsatz als Passagier- und später als Frachtflugzeug steht die inzwischen umbenannte einstige „Lands-hut“ seit Jahren flugunfähig und in mäßigem Zustand im brasilianischen Fortaleza, zusammen mit einigen anderen Flugzeugen eines brasilianischen Unternehmens, dem 2010 die Lizenz entzogen wurde. Dem Vernehmen nach sollen die Flugzeuge im März versteigert werden.

Außenminister Sigmar Gabriel sagte dieser Zeitung: „Die ‚Lands-hut‘ ist am Ende ihres aktiven Lebens in Lateinamerika gestrandet und wird nie wieder fliegen, aber sie ist doch eine lebendige Zeugin eines wichtigen Moments der Geschichte der jungen Bundesrepublik.“ Gabriel erinnerte an den „dramatischen Irrflug“ der entführten „Lands-hut“, die Befreiungsaktion in Mogadischu, die Bedrohung durch den RAF-Terrorismus, die „Erleichterung über die Befreiung“ der Menschen an Bord und die Trauer um die Opfer. Fertige Pläne scheint es in der Bundesregierung noch nicht zu geben. Allerdings hieß es aus dem Auswärtigen Amt, man wolle schauen, wie man helfen könne. „Die Erinnerung an die ‚Lands-hut‘ und mit ihr an diese schwierige Zeit wachzuhalten“.

## Urteil gegen Gina-Lisa Lohfink rechtskräftig

sha. BERLIN, 10. Februar. Das Urteil gegen das Model Gina-Lisa Lohfink wegen falscher Verdächtigungen ist rechtskräftig. Das Berliner Kammergericht verwarf am Freitag im Wesentlichen die Revision von Lohfink und bestätigte den Schuldspruch des Amtsgerichts Berlin-Tiergarten. Lediglich die Höhe der Geldstrafe muss neu verhandelt werden. In dem Prozess ging es um sexuelle Kontakte zwischen Lohfink und zwei Männern im Juni 2012, die das Gericht – anders als von Lohfink behauptet – als einvernehmlich bewertet hat. Der Fall hatte für Aufregung gesorgt, weil er mit der Reform des Sexualstrafrechts nach dem Prinzip „Nein heißt Nein“ verknüpft wurde. (Siehe Deutschland und die Welt.)

## Gasreserven in Europa bedenklich gering

ami. BERLIN, 10. Februar. Das kalte Winterwetter und die hohe Gasnachfrage lassen die Reserven europaweit schrumpfen. Mit Füllständen um die 37 Prozent seien die Speicher für die Jahreszeit ungewohnt leer, warnt Deutschlands größter Gasversorger Uniper, eine Abspaltung des Eon-Konzerns. Ein besonders lang anhaltender Winter, wie zuletzt im Jahr 2013, könnte wieder zu einer kritischen Versorgungslage in Deutschland führen. Der Vorstandsvorsitzende Klaus Schäfer sagte dieser Zeitung: „Wir müssen für derartige angespannte Situationen mehr Vorsorge treffen.“ Das Bundeswirtschaftsministerium teilte hingegen mit, man erkenne „keinerlei Anzeichen für Versorgungsstörungen“. (Siehe Wirtschaft, Seite 20.)

## Müller wirbt für Marshallplan für Afrika

tos. NAIROBI, 10. Februar. Die Bundesregierung will ihre Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika künftig den Bedürfnissen von Unternehmen anpassen. Auf dem zweiten deutsch-afrikanischen Wirtschaftsgipfel in Nairobi kündigte Entwicklungsmi-nister Gerd Müller (CSU) an, „nicht mehr nach dem Gießkannenprinzip“ Entwicklungsprojekte zu finanzieren, „deren Nutzen ohnehin umstritten ist“. Stattdessen wolle man deutschen und afrikanischen Unternehmen verstärkt mit Krediten und Kreditbesicherungen helfen, um Arbeitsplätze auf dem Kontinent zu schaffen. Diese neue Strategie ist Teil des „Marshallplans“ für Afrika, der langfristig die Migration junger Afrikaner nach Europa ein-dämmen soll. (Siehe Wirtschaft, Seite 20.)